

Schweizerischer Friedensverein

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): - **(1911)**

Heft 13-14

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-802703>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vorwärtsschreitens auf allen Gebieten menschlichen Wissens und Könnens plötzlich und unerwartet einem Ereignis gegenübersteht wie dieser Kanzlerrede und ihrem Eindruck, so sucht man unwillkürlich nach Gründen, um sich solche Widersprüche klar zu machen und kommt zu dem Schlusse, dass dieses unlogische Gebaren, dieses Festkleben an veralteten Ansichten, die unmöglich in Einklang zu bringen sind mit der allgemeinen Evolutionsbewegung von heute, seinen Grund nur in einer Art Suggestion, einer Hypnose haben kann, die von jener militärischen Machtsphäre ausgeht und welche wohl imstande ist, die Denkfähigkeit des Volkes bis zu einem gewissen Grade zu unterdrücken, sein natürlich klares Urteil zu trüben und ihm schliesslich die Fähigkeit zu rauben, sich seine Menschenwürde zu wahren. Dieselbe aber findet ihren vornehmsten Ausdruck in der Friedensbewegung und gipfelt in dem Bestreben, der Begeisterung nach Kräften das beste zu tun, um einen Zustand herbeizuführen, der allen das menschenwürdigste Dasein verspricht, nämlich den Frieden auf Erden.

W. Kohl.

—o—

Schweizerischer Friedensverein.

Luzern. Am 8. Mai hielt der hiesige Friedensverein seine Generalversammlung ab. Die Traktanden waren bald erledigt, da der Vorstand selbst nach einer zehnjährigen Tätigkeit weiter arbeiten will; gewiss eine erfreuliche Erscheinung. Die Vereinskasse schliesst mit einem Saldo von Fr. 17.25 ab, und verzeichnet ein Guthaben von Fr. 331.40, was einen Vermögenszuwachs gegenüber dem letzten Jahre von Fr. 21.23 ausmacht. Die Rechnung wurde unter bester Verdankung an den Rechnungssteller genehmigt. Der Jahresbericht verzeichnet einen Fortschritt in der Bewegung auf der ganzen Linie und gedenkt auch des langjährigen Vorstandsmitgliedes, Herrn Direktor J. Zimmermann sel. Der Propagandakommission gelang die Gewinnung von weitem 150 Mitgliedern, so dass die Sektion über 500 treue Anhänger und Gönner zählt. Ihre nächste Aufgabe wird die Unterschriftensammlung für die Weltpetition sein, wozu ihr die Mitglieder behilflich sind.

Der Vortrag des Herrn Direktor G. Lutz „Ueber das Wesen und die Praxis der Friedensbewegung“ war eine überzeugend ausgeführte und logisch aufgebaute Arbeit. Er verzeichnete aus der Friedensbewegung drei Phasen: sie war einstens eine Bewegung für den Frieden; dann schwelgte sie eine Zeitlang für allgemeine Menschenverbrüderung (utopistische Zeit); heute hat sie sich zur Bewegung gegen den Krieg ausgebildet. Die Utopie liegt heute auf der Seite der Kriegsvertheidiger. Warum unter grösstem Risiko zerstören, was während Jahrzehnten mühsam aufgebaut wurde? Die Verhältnisse werden bald mächtiger als einzelne Politiker und drängen nach dem schon eingeschlagenen Weg der zwischenstaatlichen Schiedsgerichte und Verständigung. Der bewaffnete Friede ist kein garantierter Friede, sondern nur ein Waffenstillstand. Kampf wird bleiben, aber ist nicht gleichbedeutend mit Krieg. Selbst Kriegsmännern von echtem Schrot und Korn ist die Menschenschlächtereizuwider! Der Standpunkt der Friedensfreunde ist ein patriotischer und hat mit dem Antimilitarismus nichts gemein. Heute ist die Friedensbewegung der entschlossene Kampf gegen den noch einzig möglichen Grund des Krieges, den Interessenkrieg. — Lebhafter Applaus verdankte den interessanten Vortrag. Er soll möglichst bald zum Drucke kommen.

Neuenburg. Wie wir vernehmen, fand hier am 18. Mai eine wohlbesuchte Veranstaltung der hiesigen Sektion im Temple du Bas statt. Eingerahmt in Musik- und Gesangsvorträgen der Vereine „Orphéon“ und „Fanfare de la Croix-Bleue“, sowie Ansprachen der Herren E. Quartier-la-Tente und A. Blanc, hielt Herr Pfarrer Jacquemin einen Vortrag über den Pazifismus, seine Vergangenheit und seine Zukunft. Leider fehlen uns nähere Angaben, und wir möchten bei diesem Anlasse die werten Sektionsvorstände wieder darum bitten, dem Vereinsorgan doch stets von allen ihren Veranstaltungen eine Berichterstattung einzusenden.

—o—

Verschiedenes.

Ein chauvinistischer General. Die Wiener „Neue Freie Presse“ teilt eine Rede mit, die General Lyauté, der Kommandant des 10. französischen Armeekorps, bei einem Fest der Mitkämpfer von 1870/71 gehalten hat:

„Ich danke Ihnen im Namen der Armee für das, was Sie sind, für das, woran Sie erinnern, für das, was Sie vorbereiten. Sie haben die Ehre gerettet; wir wollen sie wieder herstellen! Wir dachten nicht, dass so viele Jahre vergehen würden bis zur Revanche! Geben wir die Hoffnung nicht auf, sie kommen zu sehen! Genug von diesen humanitären Phrasen über den Krieg. Er ist ein Gesetz und für die geschlagenen Völker eine Pflicht. Wie soll man Leute zweckmässig und vorteilhaft militärisch erziehen, wenn sie glauben, dass alles, was sie tun, nur zum Schein da sei, und dass es keinen Krieg mehr gäbe? Tun wir nichts, um diesen Krieg zu beschleunigen, aber vergessen wir niemals, dass wir im Herzen eine hohe Hoffnung tragen, die wir niemals ausgelöscht haben. Ich habe die Soldaten Frankreichs ins Feuer geführt; ich habe nichts Schöneres, nichts Erhabeneres gesehen. Das sind eure würdigen Söhne. Sie wissen sich durchlöchern zu lassen, wie Sie es verstanden haben. Wie Sie werden auch diese Soldaten morgen wieder anfangen.“

Solche Auslassungen eines Generals, der in seinem „Handwerk“ grau geworden, sind bedauerlich, man darf sie aber nicht tragisch nehmen. Das französische Volk denkt anders, und diese alten Kampfhähne werden bald ausgestorben sein. Hoffen wir, dass diese Stimmung nicht von deutschen Chauvinisten ausgeschlachtet werde. Es gibt übrigens Gesetze über Aufreizung zum Mord, sollte es nicht auch solche über Aufreizung zum Massenmord geben, durch welche solche, die sich dagegen verfehlen, unschädlich gemacht werden, sei es, dass sie, falls verminderte Zurechnungsfähigkeit vorliegt, ins Irrenhaus, andernfalls ins Zuchthaus wandern?

Schul-Friedensfeier in Brüssel. In allen Schulen von Brüssel wurde am 18. Mai ein Friedensfest abgehalten, um den Jahrestag der Gründung des Haager Schiedsgerichts zu feiern. Die Kinder brachten Blumen mit in die Schule, und Lehrer und Lehrerinnen hielten Vorträge über den Frieden. In einer Mädchenschule sprach eine Dame sogar über das vor kurzer Zeit anlässlich des geplanten Baues der Festung bei Vlissingen viel diskutierte Thema: Die Schelde und der europäische Frieden. Schüler und Schülerinnen sagten Gedichte auf, und Lieder wurden gesungen, die den Frieden verherrlichten.

Warum sollte in der neutralen Schweiz eine derartige Feier, deren hohen pädagogischen Wert gewiss niemand bestreiten kann, nicht auch möglich sein?